



Soziale Landwirtschaft in Baden-Württemberg

Autoren: Jessica Maurer, Otmar Seibert Johanna Wüst (Forschungsgruppe ART)

Überblick										
Kurzbewertung / Rezension des Beitrags	Die Untersuchung bietet einen erstmaligen und optimistischen Einblick in die Situation der Sozialen Landwirtschaft in Baden-Württemberg und zeigt dabei zahlreiche Verbesserungspotentiale auf.									
Erfolgsbewertung laut Beitrag (+/o/-)	Sinnvolle Integration von vulnerablen Menschen			+		Bekanntheit und verfügbare Informationen			-	
Ausblick/Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> • Chancen für eine überladene Gesellschaft durch soziale Teilhabe und sinnstiftende, wirtschaftliche Arbeit • Zahlreiche Hürden die mit konkreten Verbesserungsvorschlägen adressiert werden können 									
Methode	qualitativ	Interviews/ Befragung <input checked="" type="checkbox"/>		Fallstudien <input checked="" type="checkbox"/>		Dokument- /Literaturanalyse <input checked="" type="checkbox"/>		sonstiges <input checked="" type="checkbox"/>		
	quantitativ	Förder- /Projektdateien <input type="checkbox"/>		Deskriptive Analyse <input type="checkbox"/>		Statistisches Modell <input type="checkbox"/>		sonstiges <input type="checkbox"/>		
Zuordnung Spezifisches Ziel	01	02	03	04	05	06	07	08	09	QZ
								x		
Verfügbar unter	https://lel.landwirtschaft-bw.de/site/pbs-bw-mlr-root/get/documents_E1456899231/MLR.LEL/PB5Documents/lel/Abteilung_2/Ad%20hoc-Studie_Soziale%20Landwirtschaft_art.pdf									
Schlagworte	Soziale Landwirtschaft, Entwicklung ländlicher Gebiete									

Kontext

Die Untersuchung zielt darauf ab, eine bislang fehlende systematische Erfassung der sozialen Landwirtschaft in Baden-Württemberg durchzuführen. Bislang existieren keine verlässlichen Daten zur Verbreitung, Art und Bedeutung der sozialen Dienstleistungen auf landwirtschaftlichen Betrieben sowie zu den Beweggründen der Betriebe, solche Angebote zu übernehmen. Die Studie soll dazu beitragen, das Potenzial der sozialen Landwirtschaft als unternehmerisches Modell besser zu verstehen und die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Tätigkeit in diesem Bereich aufzuzeigen. Der Schwerpunkt liegt auf der Verknüpfung landwirtschaftlicher Tätigkeiten mit sozialen Dienstleistungen, die dauerhaft für bestimmte Zielgruppen angeboten werden. Darüber hinaus soll die Studie Chancen für interessierte Landwirt*innen aufzeigen und Empfehlungen für den Einstieg in soziale Dienstleistungen entwickeln. Die Ergebnisse sollen als Grundlage für künftige Beratungs- und Förderstrategien dienen und dazu beitragen, die soziale Landwirtschaft als Einkommensquelle

und Diversifizierungsstrategie im ländlichen Raum zu fördern. Dabei wird auch der gesellschaftliche Mehrwert solcher Angebote, wie die Unterstützung von bedürftigen Gruppen, besonders betont.

Unter sozialer Landwirtschaft versteht die Studie die Verbindung von landwirtschaftlicher Arbeit mit sozialen, therapeutischen oder pädagogischen Dienstleistungen. Landwirt*innen bieten dabei sinnvolle Beschäftigungsmöglichkeiten für verschiedene Zielgruppen wie Kinder, Senioren oder Menschen mit Beeinträchtigungen an, um deren Alltag zu bereichern und ihre soziale Integration zu fördern.

Methodische Herangehensweise

Der methodische Ansatz der Studie zur sozialen Landwirtschaft in Baden-Württemberg beruht auf einer Kombination aus Literaturrecherche, empirischen Erhebungen und umfassender Beteiligung relevanter Akteure. Zunächst wurden Fallstudien, Erfahrungsberichte und wissenschaftliche Abhandlungen analysiert, um einen Überblick über die soziale Landwirtschaft in Europa und Deutschland zu gewinnen. Diese theoretischen Erkenntnisse wurden um aktuelle Trends ergänzt, die die Entwicklungsmöglichkeiten in diesem Bereich beleuchten.

Kern der empirischen Analyse waren 21 landwirtschaftliche Betriebe und Haushalte in Baden-Württemberg, die soziale Dienstleistungen anbieten. Zwischen Oktober und Dezember 2020 wurden Interviews vor Ort geführt, die auf einem strukturierten Fragebogen basierten. Ziel war es, qualitative Einblicke in die Motive der Landwirt*innen und ihre Herausforderungen beim Einstieg und bei der Integration sozialer Dienstleistungen in den laufenden Betrieb zu gewinnen. Unterstützt wurde die Datenerhebung durch mehr als zehn Interviews mit Vertreter*innen sozialer Einrichtungen und Behörden.

Die Studie war zudem in ein breites Beteiligungsformat eingebettet, das von einem Kick-Off-Workshop im Oktober 2020 eingeleitet wurde. Interessierte Akteure aus der Praxis, Bauernverbänden, Verwaltung und Ministerien wurden von Anfang an einbezogen. Im Laufe der Untersuchung wurden die Ergebnisse durch virtuelle Konferenzen und direkte Kontakte mit landwirtschaftlichen und sozialen Akteuren weitergeführt.

Zentrale Ergebnisse

Das Angebot sozialer Dienstleistungen spielt in der Landwirtschaft Baden-Württembergs bisher eine geringe Rolle und wird bislang kaum beachtet. Praxisbeispiele zeigen jedoch, dass die Kombination von Landwirtschaft und sozialen Angeboten beiden Seiten Vorteile bringt. Der Einstieg in die soziale Landwirtschaft gestaltet sich jedoch oft schwierig, da Landwirt*innen zahlreiche institutionelle und rechtliche Hürden überwinden müssen.

In Baden-Württemberg erfüllen etwa 130 bis 150 Betriebe die Kriterien der sozialen Landwirtschaft. Diese Betriebe lassen sich durch folgende Merkmale beschreiben:

- Diversifizierte Produktionsstruktur mit Pflanzenbau und Tierhaltung
- Mehrheitlich ökologische Wirtschaftsweise mit integrativen Entwicklungsstrategien
- Hoher Anteil einfacher Arbeitsabläufe, die Chancen für Handarbeit bieten

Die Motivation der Landwirt*innen, soziale Dienstleistungen anzubieten, basiert größtenteils auf einem hohen sozialen Verantwortungsgefühl. Gleichzeitig sehen sie die Möglichkeit, notwendige manuelle Arbeiten – wie im Gemüseanbau – mit der Betreuung und Anleitung von Menschen zu verbinden. Es wurde jedoch bedauert, dass der hohe Betreuungsaufwand nicht angemessen durch die gängigen Regelsätze honoriert wird.

Die Hauptzielgruppen sind körperlich oder geistig behinderte Menschen sowie Kinder und Jugendliche mit Betreuungsbedarf. Ihnen werden vorwiegend niederschwellige Hilfen angeboten, während komplexe Pflege- und Betreuungsleistungen mit hohem fachlichem und zeitlichem Anspruch für landwirtschaftliche Betriebe weniger geeignet sind.

In der Praxis gibt es drei Organisationsformen:

- Kooperation landwirtschaftlicher Betriebe mit Sozialeinrichtungen (am häufigsten)
- Eigenständiges Angebot sozialer Dienstleistungen durch Landwirt*innen
- Sozialeinrichtungen betreiben selbst einen landwirtschaftlichen Betrieb

Diskussion und Empfehlungen

Die Untersuchung bietet einen umfangreichen Fundus an Empfehlungen für Maßnahmen in unterschiedlichen Bereichen, von denen hier nur einige in knapper Form aufgezählt werden.

Information und Kommunikation: Die soziale Landwirtschaft ist aufgrund ihres Nischencharakters an den Schnittstellen von Sozial- und Agrarpolitik sowie kommunalen Verwaltungen und Sozialunternehmen noch wenig bekannt. Um mehr Sichtbarkeit zu erlangen, sollten Informationen dazu auf den Webseiten des MLR und der LEL besser präsentiert und regelmäßig Kurzberichte über erfolgreiche Beispiele in landwirtschaftlichen Publikationen veröffentlicht werden. Die Außenkommunikation sollte sowohl potenzielle Kooperationspartner im Sozialbereich als auch die Gesellschaft gezielt über die angebotenen Leistungen informieren. Informationsdefizite erschweren die Anerkennung und damit die Förderfähigkeit dieser Angebote auf landwirtschaftlichen Betrieben.

Sensibilisierung und Qualifizierung der Beratungsangebote: Beratung zur sozialen Landwirtschaft gehört nicht zum Kerngeschäft der landwirtschaftlichen Beratungsstellen. Um das Angebot zu verbessern, wird vorgeschlagen, ausgewählte Berater*innen durch Fortbildungen zu qualifizieren und „Lotsen“ als zentrale Ansprechpartner*innen auf Regierungsbezirksebene einzusetzen. Es wird ferner empfohlen, Verzeichnisse relevanter Ansprechpartner*innen aus Verwaltung, Beratung und Praxis zu pflegen, Kurzübersichten zu den wichtigsten Rechtsnormen zu erstellen und Kalkulationshilfen zu erarbeiten, die eine wirtschaftliche Einschätzung betrieblicher Entwicklungspläne ermöglichen.

Qualifizierungsangebote für Praktiker*innen: Im Rahmen von „Beratung.Zukunft.Land“ stehen Landwirt*innen zahlreiche Qualifizierungsangebote zur Verfügung, darunter Module zur Diversifizierung, die auch für soziale Dienstleistungen relevant sind. Spezifische Aus- und Weiterbildungsangebote zu sozialen Themen, werden jedoch größtenteils außerhalb landwirtschaftlicher Programme angeboten. In Bayern existiert ein Seminar zur Betriebszweig-

Entwicklung, das explizit auf soziale Landwirtschaft fokussiert ist. Eine Übertragung dieses Angebots auf Baden-Württemberg könnte nützlich sein.

Netzwerkarbeit: Die Bildung thematischer Netzwerke kann Neueinsteigern in der sozialen Landwirtschaft entscheidend helfen, indem sie den Austausch mit Sozialeinrichtungen, Expert*innen und Berater*innen erleichtert. Ein „Netzwerk soziale Landwirtschaft“ könnte zudem den Bekanntheitsgrad der Betriebe steigern, Kooperationen fördern und die Akquise von Klient*innen unterstützen. Professionelle Organisation und kontinuierliche Weiterentwicklung sind jedoch notwendig, um den Nutzen solcher Netzwerke langfristig zu sichern und zu stärken.

Marketing und Zertifizierung: Ein deutschlandweites Zertifizierungsverfahren für soziale Landwirtschaft könnte, ähnlich wie in Österreich, Vertrauen schaffen, die Qualitätssicherung verbessern und die Auslastung sozialer Angebote stabilisieren. Zwar sind die damit verbundenen Kosten zu berücksichtigen, doch würde eine Zertifizierung die Öffentlichkeitsarbeit unterstützen und die Wertschätzung der sozialen Landwirtschaft steigern, insbesondere bei der Direktvermarktung von Produkten mit sozialem Mehrwert.

Förderangebote: Die Einführung eines spezifischen Förderprogramms für die soziale Landwirtschaft wird aufgrund der geringen Fallzahlen und des hohen Verwaltungsaufwands nicht empfohlen. Stattdessen können bestehende Programme wie das Diversifizierungsprogramm und das IMF-Programm zur Unterstützung sozialer Landwirtschaft genutzt werden. Auch Beratungsangebote zur Existenzgründung sind bereits vorhanden. Allerdings zeigt die Analyse auch, dass es Lücken und Hürden in den bestehenden Förderangeboten gibt, die adressiert werden sollten.

Ressortübergreifende Zusammenarbeit: Eine bessere ressortübergreifende Koordination ist notwendig, da die Wirtschaftlichkeit stärker von Entscheidungen im Sozialbereich als von der landwirtschaftlichen Förderung abhängt. Bestehende Austauschplattformen, wie die Interministeriellen Arbeitsgruppen (IMA) zu Pflege, Gesundheit und Bildung, sollten genutzt werden, um Themen der sozialen Landwirtschaft voranzutreiben.